

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, S. m. b. H.
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgeteilt. Für die Redaktion
verantwortlich: F. Schulte.

Nr. 206

Montag, den 3. September 1917

45. Jahrgang

Ueber 6 Millionen Tonnen als Opfer des U-Bootkrieges.

17500 Tonnen versenkt.

(W) Amlich wird vom 2. September gemeldet: Neue U-Bootversenkung im englischen Kanal und im Atlantischen Ozean: Vier Dampfer, zwei Segler, mit 17 500 B.-R.-T. und zwar: Drei bewaffnete, tiefbeladene Dampfer, die französischen „Ras-Schoener“, „Marie Alfred“, mit Salzladungen für Fegamp, und „Pauline-Louise“, sowie ein Dampfer, der 5700 Tonnen Zucker für Frankreich geladen hatte.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen unserer U-Boote sind seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges bereits mehr als 6 Millionen B.-R.-T. des für unsere Feinde notwendigen Handelschiffsraumes versenkt worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Weitere 46 000 Tonnen versenkt.

(W) Amlich wird vom 1. September gemeldet: Im Mittelmeer wurden wieder 46 000 Tonnen versenkt. Am 22. August wurde der schnelle französische Hilfskreuzer „Solo II“ mit 200 Mann des französischen Korps-Geschwaders und serbischen Offizieren an Bord südlich Korsika versenkt. Vier serbische Offiziere, darunter ein Divisionskommandeur, wurden gefangen eingebracht.

Ein Segefecht bei Horns Riff.

(W) Amlich wird gemeldet: Am 1. September früh morgens stieß nördlich von Horns Riff eine unserer Sicherungspatrouillen auf englische Kreuzer und Torpedoboote. Nach kurzem Gefecht entzog sich der Feind, der durch einen unserer Flugzeuge mit Bomben belegt wurde, dem Eingreifen starker Streikräfte. Von uns wurden vier als Torpedoboote bezeichnete und in dänischen Hoheitsgewässern auf Strand gesetzt. Der größte Teil ihrer Besatzungen scheint gelandet zu sein.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der englische Bericht.

(W) Die britische Admiralität teilt mit: Unsere leichten Streikkräfte zerstörten heute morgen vier feindliche Minenjäger an der Küste von Jütland.

Eine dänische Meldung.

(W) Rikhaas Büro berichtet: Sonnabend früh gegen 7 Uhr fand vor Bjerrsgaardsstrand ein Seetreffen statt. 4 deutsche Minentrawler wurden von englischen Flottilienteilen auf den Strand getrieben. Nach der Strandung trafen die Engländer mit der Besatzung fort. „Ringbings Amtavis“ zufolge schlugen die Granaten bis in den Ringbingsstrand ein. Eine Anzahl Granaten schlug auch in den Ort Bjerrsgaard ein, wo ein Haus beschädigt, aber niemand verletzt wurde. Etwa 100 deutsche Minentrawler wurden gelandet. Anschließend gab es mehrere Tote. Deutsche Flugzeuge und Unterseeboote nahmen an dem Kampfe teil.

Der Bericht eines deutschen Matrosen.

(W) Eine weitere Meldung des Rikhaas Büro sagt: Ein deutscher Marineoffizier teilt „Ringbings Amtavis“ mit: Wir agierten heute bei Eist; morgens gingen wir nordwärts. Um 8.15 Uhr entdeckten wir plötzlich überlegene englische Streikkräfte im Süden, Westen und Norden; einen Halbkreis um uns bildeten. Wir betrachteten, ihnen zu entkommen. Als sie aber

den Halbkreis enengten und es klar wurde, daß wir ihnen nicht entgehen konnten, gingen alle 4 Schiffe mit Vollkraft gegen die dänische Küste. Wir setzten voraus, daß die englischen Schiffe die Beschießung einstellen würden, wenn sie sahen, daß die Schiffe an der Küste gestrandet seien. Dies geschah nicht, die Beschießung wurde fortgesetzt. Alle Schiffe wurden unter der Wasserlinie getroffen, ehe sie strandeten. Als die Engländer nach der Strandung die Beschießung fortsetzten, mußten wir die Schiffe verlassen. Erst als die Engländer sahen, daß wir an der Küste antrieben, stellten sie das Feuer ein und dampften nordwärts. Der Leichter erkrankt beim Versuch, an Land zu schwimmen. Kein Deutscher wurde getötet, zwei leicht verwundet nach dem Krankenhaus in Ringbings gebracht. Die deutschen Matrosen 38 an der Zahl befinden sich in Bjerrsgaard, außerdem noch 10 Soldaten von einem Boot, das die deutschen Torpedojäger vormittags an die Strandungsstelle sandten, wo es kenterte. Alle werden morgen nach Ringbings geführt. Nach der Strandung entstand auf dem Minejäger „Seinrich Bruns“ Feuer; gegen 7 Uhr explodierte die Pulverkammer. Die 4 Schiffe liegen 50 Meter vom Lande fest; die Wellen schlagen über die Schiffe.

Eine Reihe von Einzelheiten

wird von verschiedenen Blättern verbreitet: Nach einer Blättermeldung aus Ringbings beobachtete man 14 bis 15 englische Schiffe, die 4 deutsche U-Boote angriffen. Diese zogen sich vor der überwältigenden Übermacht auf die dänische Küste zurück, wo sie auf Grund liefen. Sie erwiderten dabei ununterbrochen das Feuer der Engländer. Die Engländer setzten das Feuer fort, wodurch zwei deutsche Schiffe in Brand gerieten. Gegen 100 deutsche Seeleute gingen an Land. Zwei deutsche Matrosen sollen getötet und einige andere verletzt sein. Aus Ringbings ist ärztliche Hilfe abgegangen. Viele Granaten sind am Lande niedergefallen, viele flogen in den Fjord von Ringbings hinein. Einige trafen den Ort Bjerrsgaard, wo ein Haus beschädigt, aber niemand verletzt wurde. Deutsche Flugzeuge und U-Boote nahmen am Kampfe teil. Ein englisches Kriegsschiff schien schwer getroffen zu sein, konnte sich aber mit den anderen Schiffen entfernen. — Nach dem Kampfe fand man in der Nähe von Bjerrsgaard eine englische 75-Millimeter-Granate, die nicht explodiert war. Gegen acht Uhr früh spielte sich auf See

ein neuer Kampf

ab, nachdem deutsche Verstärkung hinzugekommen war. Dies geschah außerhalb Husbj. Man sah zwei Reihen von Schiffen, die sich gegenseitig beschossen. So weit zu erkennen war, zählte die eine Reihe acht, die andere fünf Schiffe. Das Ergebnis ist unbekannt. Längs der Westküste wurde eine Anzahl Flugzeuge und U-Boote beobachtet. Gegen 10 Uhr vormittags trafen an der Strandungsstelle sechs deutsche Kriegsschiffe ein, die von einem Wasserflugzeug begleitet waren. Die englischen Torpedojäger waren bald nach dem Kampfe nordwärts abgezogen. Nachmittags um 3 1/2 Uhr verließen die deutschen Kriegsschiffe wieder die dänische Küste. Nach einer anderen Meldung will man bei Husbj gesehen haben, wie ein deutsches Flugzeug abgeschossen wurde. Dessen nähere sich alsbald ein zweiter Flieger. Man nimmt an, daß die gelandeten deutschen Seeleute in Esbjerg interniert werden sollen. „Strandvogel in Bjerrsgaard“ meldet, daß sich unter ihnen nur zwei Schwerverletzte befinden. — „Politiken“ meldet, daß nach einer Mitteilung deutscher Matrosen die Engländer Granaten mit Giftgasen verwendeten und die hilflosen deutschen Seeleute mit Maschinengewehren beschossen. Im übrigen liegen keine Einzelheiten über den Kampf an der Küste bei Bjerrsgaard vor, da von der Bevölkerung niemand in dem Granatenregen sich an den Strand wagte. Die deutschen Marine-soldaten waren fast alle bereits an Land gekommen, als die Fischer mit Rettungsgeräten erschienen.

Norwegen fügt sich nicht den amerikanischen Forderungen.

(W) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Aus zuständiger Quelle wird mitgeteilt, daß die Nachricht des „Matin“, wonach sich Norwegen dem amerikanischen Verlangen, die Ausfuhr nach Deutschland zu sperren, unterworfen habe, jeder Begründung entbehrt.

Zusammenstoß zweier Dampfer.

(W) Infolge eines Zusammenstoßes mit einem anderen Dampfer sank der französische Dampfer „Matal“ am 30. 8., abends, auf der Höhe von Marseille. 320 Schiffbrüchige wurden nach Marseille gebracht. Als der Dampfer „Matal“ eben den Hafen von Marseille verlassen hatte, wurde er fünf Meilen entfernt durch einen anderen Dampfer an Bord von hinten angerannt.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Samstag-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 1. September. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In Flandern dauerte der starke Feuerkampf in den Dünen und beiderseits von Ypern an. Außer Vorfeldgefechten keine Infanterietätigkeit. Im Artois lebte nach einigen Tagen das Feuer, vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpen, am Abend auf.

Deutscher Kronprinz: Beim Gehöft Heurtebise am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen nach heftiger Artilleriewirkung mit starken Kräften an. Anfänglicher Geländegewinn des Feindes wurde durch unsere Gegenstöße zurückgewonnen. Um einige Grabenstücke wurde die Nacht hindurch erbittert gekämpft. Eine Anzahl Gefangene ist in unserer Hand geblieben. Vorfälle des Gegners am Winterberg und südlich von Corbeny scheiterten verlustreich. Vor Verdun ruhte tagsüber der Kampf. In den Abendstunden steigerte sich die Tätigkeit der Artillerie in einigen Abschnitten wieder erheblich.

Prinz Albrecht: Ein Unternehmen bahrischer Sturmtruppen am Rhein-Marne-Kanal hatte vollen Erfolg. Außer blutigen Verlusten blieben die Franzosen Gefangene ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold: An der Duna, vor allem bei Jiluzt, ferner bei Smorgon und Baranowitsch war gestern die Gefechtsfähigkeit trotz ungünstiger Witterung lebhafter als sonst. Nördlich der Bahn Kowel-Luck stellten unsere Erkünder gute Wirkung unserer Minenwerfer und Artillerie in den feindlichen Gräben fest, aus denen Gefangene geborgen wurden. Bei Tarnopol und Husiatyn wurden russische Streifabteilungen im Nahkampf vertrieben. — Heeresgruppe Madensien: Im Gebirge nordwestlich von Jofciani waren deutsche Truppen die Rumänen aus einer jähe verteidigten Höhenstellung. Bei Mezineki am unteren Sereth drangen deutsche und bulgarische Sturmabteilungen in die russische Stellung ein, machten die Besatzung nieder und kehrten mit einer großen Zahl von Gefangenen zurück.

Mazedonische Front: Im Cerna-Sogen griffen die russische Waldo bei Paflobo an. Deutsche Truppen waren den Feind zurück und nahmen ihn im Nahkampf Ge-

gene ab. Um Dobro Polje scheiterten mehrere serbische Angriffe, westlich des Bardar französische Vorfälle vor den Stellungen der Bulgaren.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Im Westen bei Regenwetter nichts Besonderes. — Im Osten an mehreren Stellen der Tinnarent bei Smorgon und Baranowitsch lebhafter Gefechtsfähigkeit.

Sonntag-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 2. September. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Der starke Artilleriekampf gegen die Mitte der flandrischen Front hielt bei Tage und in der Nacht hindurch an. Vorfeldgefechte vertiefen für uns günstig. — Bei St. Quentin und an der Dife nahm die Feuerfähigkeit gegen die Vortage zu. — Ein Erkundungsvorstoß westlich von La Fere brachte uns Gefangene ein.

Deutscher Kronprinz: Bei Alenmant, nordöstlich von Soissons, wurden bei einer gewaltsamen Erkundung den Franzosen blutige Verluste zugefügt und Gefangene abgenommen. Auf dem Rücken des Chemin des Dames blieb beim Abschluß der Kämpfe am Gehöft Heurtebise ein begrenzter Teil unserer vorderen Linie in der Hand der Franzosen. — Vor Verdun schwoll erst abends der Feuerkampf an; nachts flaute er ab.

Mittmeiser Freiherr v. Richthofen errang seinen 60. Aufstieg.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold: Längs der Duna, bei Smorgon und bei Baranowitsch steigerte sich die Feuerfähigkeit. — Südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt und Jiluzt waren eigene Unternehmungen von Erfolg. — Westlich von Luck brachte uns ein Vorstoß unserer Sturmtruppen Gewinn an Gefangenen und Beute.

Erzherzog Josef: Zwischen Bruth und Suczawa Scharmützel und Vorfeldgeplänkel. — Heeresgruppe Madensien: In den Bergen nordwestlich von Jofciani suchten die Rumänen und Russen unsere Truppen den erkämpften Boden freitig zu machen. Erbitterte Gegenangriffe des Feindes scheiterten verlustreich vor unsern Linien.

Mazedonische Front: Bei Monastir griffen die Franzosen mit starken Kräften an. Längs der Straße nach Priep eingedrungenen Feind wurde niedergemacht oder gefangen, der Ansturm seitlich des Weges von den bulgarischen Truppen überall zurückgeworfen. Am Dobro Polje brachen neue Angriffe der Serben zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Im Westen keine größeren Kampfhandlungen. — Deutsche Korps sind südöstlich von Riga über die Duna gegangen. Unter ihrem Druck haben die Russen begonnen, ihren Brückenkopf westlich des Flusses eiligst zu räumen.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) In Flandern führten mehrere abgeschlagene Teilangriffe, wie der Kommentar vom 1. September sagt, zu weiteren englischen Misserfolgen. Das Artilleriefeuer blieb den ganzen Tag über von der Küste bis südlich Ypern lebhaft und lag mit besonderem Nachdruck auf den Stellungen des Wernbogens. Nördlich Brezenberg hielten die Deutschen aus einem vor ihren Linien liegenden Tank drei Maschinengewehre. Im Artois war die Feuerfähigkeit mehrfach gesteigert. Nördlich St. Quentin versuchten die Engländer ver-

geblüht, die von den Deutschen unterirdisch durch-
graben, wiedergewonnenen Gräben zurückzu-
zogen. Der um 11 Uhr vormittags vordringende
englische Angriff wurde bereits im Maschinen-
gewehr- und Artilleriefeuer mit schwerem Ver-
lust für die Stürmenden abgewiesen. Das
Städtchen von St. Quentin erhielt wiederum
Feuer. Nachdem der französische Angriff vor
Verdun ins Stocken geraten ist, erproben die
Franzosen an der Wisnefront neuerdings
die Standfestigkeit der deutschen Stellungen.
Dieser Versuch kostete sie schwere Opfer. Kurz
nach 8 Uhr abends drangen die Franzosen an
der Heurtebise-Fronte und wühlten davon nach
Trommelfeuer mit starken Kräften zum Sturm
vor. Flammwerfer begleiteten den Angriff.
Die dünnen vorderen Linien der Deutschen
trugen dem Stoß elastisch aus, der dann von den
festen eingeleiteten Reihen im Gegenstoß ab-
gefangen wurde. Unter erbitterten Kämpfen,
die die ganze Nacht hindurch anhielten, wurden
die Franzosen wieder hinausgeworfen. In den
deutschen Gräben liegen zahlreiche tote Fran-
zosen. Auch eine größere Anzahl Gefangene
blieb in den deutschen Händen. Am Wint-
berg und westlich Corbent versuchten die
Franzosen Patrouillenvorstöße, die teils im Ab-
wehrfeuer, teils im Gegenfeuer abgewiesen
wurden. Vor Verdun war die Feuerkraft
nur am Abend reger, vor allem bei Beaumont
und am Barille-Walde. Während der Nacht
flaute sie wieder ab.

In Osten brachten sowohl an der Düna
wie am Stochodnie deutsche Patrouillenvor-
stöße Gefangene und Maschinengewehre aus den
russischen Gräben zurück. Zwischen Putna und
Sulista ist der Angriff der Verbündeten im
Fortgeschritten. Die im Berglande südlich der
Sulista seit dem 2. August gemachte Beute
beläuft sich auf 17 Offiziere, 1434 Mann, 6 Ge-
schütze, 5 Kroppen, 54 Maschinengewehre, 7 Minen-
werfer, 4 Feldküchen, 5 Wagen und viel
Kriegsmaterial.

In Mazedonien sind nach den vorge-
gebenen serbischen und englischen Angriffen der
letzten Tage nimmermehr auch Italiener und Fran-
zosen ins Gefecht getreten. Die Italiener
wurden um 10 Uhr vormittags bei Baralbo
im Gegenstoß getroffen und ihnen 30 Gefangene
abgenommen. Die Franzosen versuchten nicht
westlich des Warbar den Versuch, überraschend
in die bulgarischen Gräben einzudringen, mit
schweren Verlusten. Am Nachmittag griffen die
Serben wiederum am Dobropolje mehrmals ver-
geblich an.

In dem Kommentar vom 2. September heißt
es: In Flandern folgten starkem Feuer
auf dem Ouden-Bogen vom Mittag des 1. bis
zum Morgen des 2. September englische Pa-
trouillenvorstöße, die überall abgewiesen wurden.
In Gegend Hollebete schoben die Deutschen
ihre Gräben um etwa 100 Meter vor. In den
letzten Tagen war die englische Angriffs-
tätigkeit ständig ernüchtert; es ist jedoch nicht
ausgeschlossen, daß die Engländer aus Prestige-
gründen noch weitere Angriffe wagen, bis sie
auch die zweite große Schlacht um die flam-
dische Unterseebootsbasis als endgültig ver-
loren aufgeben. Der englische Angriff auf
Bens, bei dem die kanadischen Divisionen ge-
opfert wurden, ist bereits vorläufig aufgegeben.
Im ganzen Artois war die Gefechtsintensität
gering. Auf dem Chemin-des-Dames ver-
lorb die Franzosen als ganzer Gewinn
ihres verlustreichen Angriffs vom 31. August
lediglich ein Stück des vorderen Grabens in
etwa 1 Km. Breite. An der Verdun-
Front stand der französische Angriff weiter-
hin. Auch das Artilleriefeuer blieb am 1.
September gering und schwoll erst gegen Abend
zu größerer Stärke an.

In Osten ist die Gefechtsintensität an der
Düna und bei Smorgon gesteigert; auch heber-
seits des Sereth lebte sie auf. Im Berglande
der Sulista machten die Russen und Rumänen
verzweifelte Anstrengungen, den Verbündeten
ihren Geländegewinn der letzten Tage wieder
zu entreißen. Mehrere nach kurzem Artillerie-
feuer mit starken Massen angelegte Angriffe
brachten unter schweren blutigen Verlusten der
Russen und Rumänen zusammen.
In Mazedonien hat Serail nunmehr
auch, allerdings mit reichlicher Verstärkung, be-
gonnen, seinen gewohnten blutigen und erfolg-
reichen Beitrag zu der Generaloffensive der
Entente zu liefern. Die serbischen Angriffe
auf das Dobropolje wurden fortgesetzt; die An-
griffsfront der Serben ist jedoch bereits de-
rartig geschwächt, daß ihre Stöße mit Ver-
lust abgelehnt werden konnten. Die Fran-
zosen, die am Nachmittag des 1. September
nach starker Artillerievorbereitung beiderseits
der Straße Monastir-Brilse angriffen, ver-
suchten zwar in die nördlichen Gräben ein-
zudringen, unterlagen aber im Nahkampf den
bulgarischen Verteidigern. Was nicht im Kampf
blieb, wurde gefangen genommen.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 31. August.
Nachmittags: Deutlich Gerny wurde eine deutsche
Patrouille, die sich unseren Linien zu nähern
versuchte, durch unser Feuer zurückgeschlagen.
Weiterseits Artillerietätigkeit auf beiden
Maasfronten. Im Elsaß schloßerte ein feind-
licher Handstreich auf dem Hartmannweiler-
kopf vollständig. Von der übrigen Front ist
nichts zu melden. — Der Bericht vom Abend:
Keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages.
Niemals lebhafter Artilleriekampf in der
Gegend von Gerny und auf dem rechten Ufer
der Maas, nördlich des Punktes 304.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 31. August.
Nachmittags: Das Wetter ist noch unbeständig.
Nachts beschloß der Feind heftig unsere vorge-
schobenen Stellungen nördlich Arleux in Ge-
belle und versuchte heute früh morgens einen
Vorstoß gegen unsere Linien, wurde aber völlig
zurückgeschlagen.

(W) Amtlicher Bericht vom 31. August.
Der Feind beschloß die Stellungen heftig, welche
wir unlängst südlich von Hargicourt und östlich
von Gueby eingenommen hatten, und belagerte
unsere Linien östlich von Gouzeaucourt mit
Bomben. Ein feindliche Truppenkörper
griffen eine kleine gelegene Kuppe an, welche
einen Teil des Geländes bildet, das am 19.
August von uns genommen war, und über-
wältigten die Besatzung von Dittaverne. Feind-
liche Angriffe südlich von Gouzeaucourt wurden
abgewiesen. Während der Nacht machten die
Deutschen Stöße gegen unsere Positionen südlich
von Dittaverne; einige von unseren Leuten
wurden verwundet.

Englischer Bericht vom 1. September. Das
unbeständige Wetter dauert an. Die feind-
liche Artillerie war während der Nacht südlich
von uns und nahe der Küste tätig.

Ministerkrise in Frankreich.

(W) Malby überreichte Ribot sein Ent-
lassungsgesuch als Minister des Innern.
In dem Gesuch erinnert Malby Ribot an die
Ablehnung seines Entlassungsgesuches seitens
Ribots vor einigen Monaten, welches er an-
gesichts der ungerechtfertigten Angriffe einge-
reicht hatte, um nicht die unerlässliche Einig-
keit aller Bürger zu schwächen. Malby er-
klärte am Schluß, sein Gewissen sei ruhig und
er bleibe ein aufrichtiger Vaterlandsfreund und
unerschütterlicher Republikaner und nehme bei
seinem Rücktritt das gute Zeugnis aller ehren-
haften Leute mit.

Der französische Minister Malby überreicht sein Entlassungsgesuch.

(W) Der französische Minister des Innern,
Malby, überreichte Ribot sein Entlassungsgesuch.
In dem Gesuch erinnert Malby Ribot an die
Ablehnung seines Entlassungsgesuches seitens
Ribots vor einigen Monaten. Malby erklärte
am Schluß, sein Gewissen sei ruhig und er
bleibe ein aufrichtiger Vaterlandsfreund und
unerschütterlicher Republikaner.

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 31. August.
Westfront: Sehr starkes Geschützfeuer südwestlich
des Marceles ebenso wie in der Richtung
auf Wilna und in der Gegend zwischen Smorgon
und Gerny. — Rumänische Front: In der
Gegend südlich des Dorfes Cerna ebenso wie bei
dem Dorfe Fresco griff der Feind
unser Stellungen an, wurde aber zurück-
geschlagen. Wiederholte feindliche Angriffe in
der Gegend südlich des Dorfes Fresco ebenso
wie im Sektoral am Abend des 30. August
wurden in gleicher Weise mit Verlusten für
den Gegner zurückgeschlagen. Auf dem übrigen
Teil der Front nichts von Bedeutung. —
Kaukasusfront: Nach eingehender Ergründung
in der Gegend westlich des Beribars-See
zogen sich unsere Truppen auf Aferabad zurück
unter Abnahme von Gefangenen. Im Ver-
lauf der letzten Woche entzückte der Feind
starke Tätigkeit an der Ostsee. Ungefähr 20
feindliche Flugzeuge führten Streifen aus an
verschiedenen Punkten der Küste, auf die Inseln
im Rigaischen Meerbusen und an der Mündung
des Finnlandschen Meerbusens, wobei sie etwa
30 Bomben auf Schiffe der Flotte und Häfen
abwarfen. Unsere Marineflugzeuge hatten eine
Reihe von Luftkämpfen mit dem Feinde, wobei
sie wieder Verluste noch Beschädigungen er-
litten. Es wird das Erscheinen von Kriegs-
schiffen, Torpedobooten und Unterseebooten an
unseren Küsten gemeldet, ebenso Tätigkeit von
feindlichen Fischbooten an der Mündung des
Baltischen Meerbusens.

Der bulgarische Bericht.

(W) Generalstabbericht vom 31. August.
Mazedonische Front: Im Cerna-Bogen
lebhaftes Artillerie- und Minenfeuer. Im
Osten von Resko wurde eine feindliche Er-
kundungsabteilung durch Feuer vertrieben. Süd-
lich der Cerna bei Jozil, Strabina und Ter-
noba lebhaftes Artilleriefeuer. Schwache feind-
liche Einheiten versuchten vorzudringen, wurden
aber durch unser Feuer abgewiesen. In der
Moglena-Front erreichte das heftige Artillerie-
feuer große Stärke. Bei Dobropolje griffen
die Serben dreimal an, wurden aber durch
Feuer mit schweren Verlusten für sie zurück-
geschlagen. Im Süden von Duma lebhaftes
Artilleriefeuer. Ein feindlicher Angriff west-
lich Golema und Jarebitzka scheiterte in un-
serem Feuer. Zwischen Bardar und Doiransee
während des ganzen Tages ununterbrochen
erbittertes Artilleriefeuer, das auf feindlicher
Seite zeitweise die Stärke von Trommelfeuer
annahm. Gegen 10 Uhr griff englische In-
fanterie nach feststehender Artillerievorbereitung
unser Stellungen südlich des Doiran in dem
Abschnitt zwischen Dolzeli und Doiran-See
an, wurde aber blutig durch unser Feuer zurück-
geschlagen und flüchtete in Unordnung in ihre
Gräben zurück. Darauf führten unsere An-
griffsabteilungen vor und rückten vollständig
die feindlichen Feiler. Im Raum vor unseren
Stellungen zwischen Doiran-See und Struma-
mündung Tätigkeit von Streifenabteilungen. —
Rumänische Front: Von Mahudia bis
Galag mächtiges Artilleriefeuer. Bei Tulcea
feindliches Artillerie- und Minenfeuer.

Generalstabbericht vom 1. Sept. Mazedonische Front: In der Gegend von Bitoka
schwaches Feuer. Im Cerna-Bogen griffen die
Italiener nach heftiger Minen- und Artillerie-
vorbereitung die Höhe 1050 an; sie wurden
aber durch einen Gegenangriff deutscher Ab-
teilungen abgewiesen. Die Deutschen nahmen
20 Mann des italienischen Regiments Nr. 162
gefangen. Südlich der Cerna bei Gradonitz
heftiges Artilleriefeuer. Schwache feindliche
Truppen versuchten sich unseren Stellungen zu
nähern, wurden aber durch Feuer abgewiesen.
In der Moglena-Front, bei Dobropolje und auf
den benachbarten Höhen unternahm die Ser-
ben auch heute nach heftiger Artillerie- und
Minenvorbereitung wiederholt heftige fruchtlose
Angriffe, die sie schwere Verluste kosteten.
Bis Tagesanbruch griffen sie dreimal an, doch
wurden sie jedesmal durch Feuer abgewiesen.
Beim letzten Angriff gelang es ihnen, in einen
unserer vorderen Gräben einzudringen. Aber
im Gegenangriff warfen wir sie aus dem
Graben heraus, der mit feindlichen Leichen ge-
füllt war. Tagsüber versuchten die Serben
unter riesigem Granaten- und Minenverbrauch
fünfmal anzugreifen; jedesmal wurden sie durch
unser Sperrefeuer niedergeworfen. Einige ihrer
Infanterieabteilungen, denen es gelang, sich an
einer Stelle unseren Stellungen zu nähern,
wurden durch Maschinengewehrfeuer und Bom-
ben vernichtet. Drei Maschinengewehre und
anderes Kriegsmaterial blieben bei diesen
Kämpfen in unserer Hand. Neben der tapferen
Galtung unserer Infanterie- und Maschin-
gewehrabteilungen, an deren festem Widerstand
sich die verzweifeltsten Angriffe der Serben
brachen, ist die ausgezeichnete Mitarbeit der
Artillerie hervorzuheben. Ihrem wirksamen
Feuer gelang es, die Mehrzahl der Angriffe
des Feindes rechtzeitig zu ertönen. — Südlich
von Ruma heftiges Artilleriefeuer. Südlich
des Dorfes Mojna versuchte eine feindliche Ab-
teilung, überraschend in unsere Gräben einzu-
dringen; sie wurde aber durch das Feuer der
vorgehenden Positionen abgewiesen. Zwischen
Bardar und Doiran-See Artilleriefeuer, das
südlich von Doiran heftig anhielt. Hier ver-
suchte mit Einbruch der Dunkelheit eine feind-
liche Kolonne gegen die Höhe „Prinz Artil“

vorzugehen; sie wurde durch Feuer abgewiesen.
An der unteren Struma Patrouillengefechte. —
Rumänische Front: In verschiedenen
Punkten der Front von Mahudia bis Galag
Geschützfeuer und vereinzelte Kanonenschüsse.

Französischer Orient-Bericht.

Orientbericht vom 31. August. Ein
neuer feindlicher Angriff auf Serla in Syrien,
der durch starke Artillerievorbereitung
begleitet war, wurde abgewiesen. Unsere Truppen,
die nach dem Gegenangriff übergingen, besetzten
die Bulgaren aus den letzten Grabenteilen.
In denen sie sich am 31. August unter heftiger
Artillerievorbereitung gehalten hatten. Im Cerna-
bogen, auf der serbischen Front und in der
Gegend von Doiran konnten die Italiener bei
einem Handstreich 30 deutsche Gefangene,
darunter einen Offizier, einbringen. Unsere
Truppen machten eine erfolgreiche Streife in
der Gegend von Moleno (?), auf dem rechten
Wardarufer. Ein feindliches Flugzeug wurde
beim Doiransee zur Landung gezwungen. Bei
einer Unternehmung am 30. August westlich von
Monte machten die Serben 71 Gefangene und
erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Neue Bestätigungen der Schuld Suchom- linows an der russischen Mobilmachung.

(W) Weitere Berichte bringen noch inter-
essante Einzelheiten aus den Aussagen der
Generale Januschewitsch und Suchomlinoff in
der denkwürdigen Gerichtsverhandlung über die rus-
sische Mobilmachung von 1914. Januschewitsch
sagte nach einem Bericht des „D. T.“ u. a.:
„Als die Unvermeidlichkeit des Krieges
deutlich wurde, befand ich dem Jaren gegen-
über auf der Notwendigkeit der Gesamt-
mobilmachung und meiner Teilmobil-
machung. Der Jare wendete ein, die
Gesamtmobilmachung befähige nicht nur den
Krieg mit Österreich, sondern auch mit
Deutschland herauf. Da ich diesen Krieg
als unvermeidlich betrachtete, hielt ich an der
Gesamtmobilmachung fest. Am Abend des 29.
Juli fand ich mich im Ministerrat ein, wo
ich mir die Untergriffen dreier Minister sicherte,
die nach unserem Gesetz für einen Mobil-
machungsbefehl erforderlich waren. Aber am
Abend desselben Tages rief mich der Jare tele-
phonisch an und fragte, wie es sich mit der
Mobilmachung verhalte. Ich antwortete, daß
der Mobilmachungsbefehl bereits den Befehl ab-
gefaßt habe. Der Jare sagte, von Kaiser
Wilhelm sei ein Telegramm ein-
gegangen, der ehrenrätlich dem Jaren
versicherte, Deutschland benötigte nicht gegen
Rusland aufzutreten, falls Rusland den Mobil-
machungsbefehl ausheben werde. Hier muß ich
sagen, erklärte Januschewitsch, daß ich den
ganzen Juli über Zeichen von Deutsch-
lands außerordentlichem Nachrich-
tendienst beobachtete; man war in Deutsch-
land über alle feindlichen russischen Kriegs-
vorbereitungen unterrichtet. Jedenfalls, wenn
ich telephonisch bemerkte, wie jemand zu-
hörte; Stöne gab es überall. Mit Jarskoje
Selo konnte man daher bloß auf der direkten
Linie sprechen. Ich bat den Jaren, den Ge-
samtmobilmachungsbefehl nicht rückgängig zu
machen und machte auf die daraus entstehenden
Gefahren aufmerksam. Aber Kaiser Wil-
helms Antwort wollte mehr, und ich
erhielt den Befehl, nur die Teil-
mobilmachung zu veranlassen. Davon
benachrichtigte ich unmittelbar Salonoff. Am
30. Juli reiste Salonoff nach Jarskoje Selo,
wo er beim Jaren die Einwilligung zur Nach-
prüfung der Mobilmachungsforderung durchsetzte.
Am selben Tage wurde eine Konferenz von drei
Ministern abgehalten, der ich bewohnte. Die
Notwendigkeit der Gesamtmobilmachung und
die Unmöglichkeit ihrer Aufhebung waren so
offenbar, daß die Konferenz nur 10 Minuten
dauerte. Die Frage war entschieden, das
Dekret über die allgemeine Mobil-
machung wurde ausgefertigt.“
Nach dieser Zeugenaussage verurteilte Suchom-
linoff zu beweisen, daß er und niemand anders
den Jaren überredet habe, von der Aufhebung
der Gesamtmobilmachung abzugeben, oder der
Jare bestand auf der Aufhebung der Mobil-
machung. Da sagte ich zum Jaren, falls er
meinen Erklärungen hinsichtlich der Unmöglich-
keit, die Mobilmachung einzuführen, nicht
traute, möge er den Generalstabchef Januschewitsch
befragen. Der Jare rief tatsächlich tele-
phonisch General Januschewitsch an, der mich
eine halbe Stunde darauf anrief. Ich
verfuhr nun so, daß ich die Mobil-
machung trotz des kaiserlichen Wil-
kells vor sich gehen ließ, und General
Januschewitsch dankte mir unendlich dafür.

Weitgehendes Entgegenkommen gegen Polen.

(W) Von unbedingt zuverlässiger Seite er-
fährt die „Kreuzzeitung“ aus Wien, daß die
Verhandlungen zwischen Wien und Berlin
über die polnische Frage zu Entschlüssen ge-
führt haben, die geeignet sind, weitgehendes
polnische Wünsche zu befriedigen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 1. September.)
Deutlicher Kriegsausbruch: Nord-
westlich von Bosan entziffen unsere Truppen dem
Feinde abermals eine zahl verteidigte Höhen-
reitung. Bei Suatun und Tarnopol wurden
russische Jagdkommandos abgewiesen.

Italienischer Kriegsausbruch:
Gestern vormittag kam es am Isonzo zu einem
größeren Kampfabenteuer. Am Nachmittag
flamte zwischen Tolmein und der Wippach die
Schlacht an zahlreichen Stellen auf neue empor.
Nördlich von Kal, bei Madoni und bei Vrschof
wurden stärkere italienische Angriffe abgewiesen.
Wie an den vorangehenden Tagen war der Monte
San Gabriele abermals der Scha-
platz erbitterten Ringens. Von Norden
und Westen drangen die an Zahl weit über-
legenen Anstürmer auf unsere tapfere Besatzung ein.
Auf dem Nordteil des Berges lag das Schwer-
gewicht des Kampfes. Unsere aber alles Lob er-
folene Infanterie hing, widerholt zum Begegn-
stoß übergehend, alle Anstürmer auf. Bei Güz und
im Wippachtal ließ der Feind heftigen Artillerie-
feuerüberfällen mehrere Einzelstücke folgen, die glatt
abgewiesen wurden. Südlich von Güz ein ita-
lienisches Grabenstück nehmend, brachten unsere
Stoßtrupps 6 italienische Offiziere, 140 Mann
und 4 Maschinengewehre ein. Erst war wieder
das Angriffsziel italienischer Krieger. Das bühn-
liche Palais wurde beschlössigt.

(Amtliche Meldung vom 2. September.)

Deutlicher Kriegsausbruch: Der
Feind mühte sich vergebens, unseren Verbündeten
die nordwestlich von Bosan errungenen Siege
durch starke Gegenangriffe zurück zu machen.

Italienischer Kriegsausbruch:
Die offene Stadt Triest wurde gestern wieder des
Öfteren von italienischen Kriegern belagert und
insgesamt 70 Bomben abwarfen. Am Isonzo
sind am gestrigen Tage größere Kämpfe unter-
blieben. Italienische Teilangriffe auf der Hoch-
fläche von Vainizza und heiligen Geist,
bei Güz und bei Jamiano scheiterten und
wurden von unseren Sturmtruppen mit erfolg-
reichen Gegenunternehmungen beantwortet. Im
Bereich des Monte San Gabriele hielten unsere
Geplagte die feindlichen Massen nieder. In der
Nacht zum 1. September sind hier 10 Offiziere
und 313 Mann 6 italienischer Regimenter als Ge-
fangene in der Hand der tapferen Verteidiger ge-
blieben.

Der italienische Bericht.

Amtlicher Berichtsbericht vom 1. September:
Auf der Hochfläche von Vainizza verhältnis-
mäßig Ruhe. Sehr lebhafter Kampf auf den
Vorabhängen des Monte San Gabriele und öst-
lich von Güz, von wo aus der Feind gestern durch
heftige und wiederholte Gegenangriffe die ver-
wundeten Stellungen wiederzunehmen versuchte. Er
wurde jedesmal unter blutigen Verlusten zurück-
geschlagen. Auf dem Karst nahmen wir im Tale
von Brestovizza neue Grabenstände. Am gestrigen
Tage nahmen wir 31 Offiziere und 485 Mann
gefangen. Die Gesamtzahl der seit Beginn der
Schlacht bis heute gemachten Gefangenen erhöht
sich auf 720 Offiziere und 23.581 Mann. Eines
unserer Flugzeuggeschwader war 3/4 Tonnen Bom-
ben auf Bahnanlagen bei Grubovo (Tolmein).
An der Front im Trentino Tätigkeit unserer Pa-
trouillen und kleine feindliche Angriffe, die ab-
geschlagen wurden.

Deutschlands Befreier.

Herr Wilson gibt in seiner „vor-
läufigen“ Antwort auf die Bismarck-Deutsche
Land das unfehlbare Rezept, wie es zum
Frieden und zur Freiheit gelangen kann. Von
den Hohenzollern müsse Deutschland sich
die Welt befreien! Dann sei Amerika bereit,
dem deutschen Volke (nach gehöriger Ruhe,
versteht sich) Verzeihung für all seine Sünden
zu gewähren. Reicher den Frieden zu schließen,
ginge jedoch nicht an, denn Herr Wilson wolle
niemanden in Deutschland, mit dem er unter-
handeln könne, den Männern der Regierung
und ihren Vereinbarungen doch nicht zu-
trauen. Sie. Darum, — erhebe dich deutsches
Volk, schüttele dein Joch ab und sinke sofort
deinem Erretter Wilson in die ausgebreiteten
Arme, — damit er dich dann aus reiner edler
Menschenliebe heraus erdrücken kann.

Wahrhaftig, es läßt sich schwer entscheiden,
ob es mehr Dummheit oder Frechheit war,
daß dem amerikanischen Professor bei der Ab-
fassung seiner Antwortnote an den Papst die
Feder führte. Frechheit, wenn er sich wirklich
einbildete, so erhoben über dem deutschen Volke
zu stehen, daß er ihm Ratsschläge für die
künftige Gestaltung des deutschen Reiches geben
dürfte. Dummheit, wenn er etwa annahm,
daß dieser plumpe Aufsetzungsversuch das
„beruhigende“ und „von der Bank ergriffene“
deutsche Volk dazu bewegen könnte, nun etwa
„Revolution zu machen“, sich von dem „Joch
der Hohenzollern“ zu befreien, um dann inner-
lich zermürbt und zerrissen eine leichte Beute
des Feindes zu werden. Weiß Gott, das Volks-
königtum wurzelt fest in deutschen Boden,
als ob ein Professor da draußen jenseits des
Ozeans im „freien“ Amerika, der gewohnt ist,
das Staatsoberhaupt vom Wohlwollen der fap-
talistischen Kreise seines Landes getragen zu
sehen, es sich träumen läßt. Doppelt dumm
aber ist dieser Aufsetzungsversuch in einem
Augenblick, wo die Protokolle des russischen
Kriegsgerichts in Sachen Suchomlinoffs der
ganzen Welt unüberleglich klargemacht haben,
daß gerade der deutsche Kaiser es war, der
unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit bis
zum letzten Augenblick seinem Volke den Fein-
den zu wehren suchte. Das arme autokratische
Deutschland! Hier im „absolutistisch regierten“
Staat machen sich sieben Vertreter der Re-
gierung mit sieben Vertretern des deutschen
Volkes daran, um der Papstnote eine würdige
dem Griffe der Lage entsprechende und vom
ganzen deutschen Volke getragene Antwort zu
geben. Ein demokratisches Amerika jedoch hat
es der Präsident für richtig befunden, sich die
Papstnote auf eine Erholungsreise mitzunehmen,
um „ungefähr“ durch unbedeutende Berater oder
gar eigenwillige Volksstimmen höchstselbst und
höchstselbst die nun vorliegende Antwort zu
fabrizieren. Sie ist auch danach geworden.

Das amerikanische Volk kann sich zum poli-
tischen Scharfsinn seines Monarchen bestens
gratulieren. Wir wenden uns mit Verachtung
von diesem aus Dummheit, Frechheit und
Heuchelei zusammengesetzten Pamphlet ab und
werden der Welt zu zeigen wissen, daß
Deutschland, so friedensbereit es auch sein
mag, seine Gefährde selbst bestimmen
und sich seinen Sieg selbst nehmen
wird.

Eine neue Friedensnote des Papstes?

(TU) Die Turiner „Stampa“ meldet aus
Rom: Nach Eingang der Antwortnote des
Papstes erfolgte eine weitere Friedensnote des
Papstes an die Regierungen.

Ein deutscher Durchbruch in Ostafrika.

(W) Das Londoner Kriegsamt meldet aus
Ostafrika vom 30. August: Die sich zusammen-
schließenden englischen und belgischen Kolonnen
verdrängen ein großes Gebiet in Richtung auf
Kisumu vom Feinde. Alle Deutschen in jener
Gegend wurden südlich des Uluafusses ge-
trieben. Die feindliche Streitmacht, die bei
Wepos, 65 Meilen (etwa 104 Km.)
südwestlich von Kisumu, umzingelt worden
war, brach in der Nacht zum 27. August
durch und marschierte auf Wapenge.
Sie erlitt schwere Verluste. Unsere Truppen
verfolgten sie. Infolge unserer Vormarsches durch
vorzügliches Gebiet von Johnston am Süd-
ende des Wapenge-Sees aus besiegten wir Tum-
duru. In den anderen Gebieten ist die Lage
unverändert. Unsere Kolonnen halten aber den
Druck auf die feindlichen Abteilungen aufrecht.

Ameri- stehen zu

In der so-
dem 14. 7. ich
oder hatte jede
schlachten Zwei-
schlachten seine
weder als Kre-
Graben aus
gegen Keger in
wahren dristlich-
stern Zeitalter
sich die alten
„Kämpfe für
tum“. Dieser
erfunden und
berührt auch
europäische Po-
gemacht und
und den Ersta-
Teleaktionen u
brach. Außer
die den Eintri-
Berstandes rech-
selbst ganz an-
zahl materialis-
Während der le-
Industrie der L
Zertrüß der L
fabrik für die
berte von neu
Fabrikate und
erschöpflichen W
recht zu werbe-
ten ihre Probu-
lache. Die US
um 200-300
von einer Frie-
eine gewaltige
aller „Kriegsno-
die Großindus-
eine schwere Kr-
materiallieferun
Nach in den
duntrie herbeig
einigen Staaten
Mächte schob d
ein bis zwei
für Munition
der reiche inn
der Schaffung d
Seeres der W
stellungen, die
Die Nachricht v
land wurde dal
vorher Böse n
bemerkte eine
Wachst- und
jüngsten Kräfte
schwanden dahin
Seenbüdung des
Auf den
zur Teilnahme
gen sozialen G
aufzubringen d
die Bevölkerung
sonst war die
Abbruch der d
Bewohnung der
Schinengewehr
den Monate in
Unterdrückung
der freien Krit
Im Nicht
Kamer Artille
Wilson worin
amerikanischen
m. tratie geprie
m. tratie geprie
dem revolution
entgegengefeht

Westfal

Societ. 1.
In Fiesler G
Dhieschlechte
gelangt es, die
hier in einer

Wor- Die M- machen.

Roman vo
Nachdruck ver-
Wraf Har-
mit Beate sei
hinaus auf d
Zweunde wie
tam ihm sei
Ich, mei
wenigstens da
Er nahm
Allet, n
Monach nicht
Wien, W
mich angeleite
Graf Har-
Was soll
denn Bräulei
Ich weiß
ich in sie na
es mir gefa
Wraf Har-
konnte freit
nicht zugege
Dalheim? S
nach Dalheim
„Schiden
Henricke, Er
ging
gleich darauf
„Was da
aufgetragen.
Ich habe
„Woher h
Dalheim hin
Das hat
Dante

Amerikas Kriegsziele stehen zu den russischen im Widerspruch.

In der sozialdemokratischen „Nowaja Sijun“ vom 14. 7. schreibt B. Kerjenski: Im Mittelalter hatte jeder Krieg, auch wenn er den selbstsüchtigsten Zwecken diente, für die große Öffentlichkeit seine idealistische Lösung und wurde entweder als Kreuzzug zur Befreiung des heiligen Grabes aus heidnischer Gewalt oder als Kampf gegen Feind und Barbaren zum Triumph des wahren christlichen Glaubens geführt. In unserer Zeitalter des Unglaubens hernaheben sich die alten Schablonen in die Formel des „Kampfes für die Zivilisation gegen das Barbarentum“. Dieses Leitmotiv wurde im August 1914 erhoben und wird seitdem von allen Staaten benutzt. Auch die Vereinigten Staaten haben die europäische Formel ohne weiteres sich zu eigen gemacht und sie farblos in den Reden Wilsons und den Erklärungen von allerlei amerikanischen Delegationen und Deputationen zum Ausdruck gebracht. Außer dieser schablonenmäßigen Formel, die den Eintritt Wilsons in die Koalition des Verbandes rechtfertigen sollte, wurden in Amerika selbst ganz andere, sehr überzeugend wirkende und recht materialistische Beweggründe geltend gemacht. Während der letzten drei Jahre hatte sich die ganze Aufmerksamkeit der Vereinigten Staaten in eine geistliche Lektüre des Krieges, in eine große Munitionsfabrik für die Verbandsmächte verwandelt. Hunderte von neuen Fabriken und Tausende neuer Fabriken wuchsen aus der Erde, um den unerschöpflichen Anforderungen an Kriegsmaterial gerecht zu werden. Alle Munitionsfabriken erhöhten ihre Produktion auf das Höchst- und Höchstmaß. Die Aktien dieser Unternehmungen stiegen um 200–300 v. S. Jedoch die ersten Berichte von einer Friedensbereitschaft Deutschlands rufen eine gewaltige Panik an der Börse und den Sturz aller „Kriegswerte“ hervor. Die Sozialisten und die Großindustrie standen vor der Aussicht auf eine schwere Krise. Die Einstellung der Kriegsmateriallieferungen nach Europa hätte einen Rückschlag in den hauptsächlichsten Zweigen der Industrie herbeigeführt. Der Eintritt der Vereinigten Staaten in die Reihe der kriegführenden Mächte schob die drohende Krise auf mindestens ein bis zwei Jahre hinaus. Zum Außenmarkt für Munition und Nahrungsmittel kam noch der reiche innere Markt. Der Ruf nach der Schaffung der ersten Flotte und des mächtigsten Heeres der Welt eröffnete die Aussicht auf Verstaatlichungen, die die bisherigen noch übertrafen. Die Nachricht von der Kriegserklärung an Deutschland wurde daher begrüßt, weil sie die von der New Yorker Börse mit besonderem Jubel begrüßt und bewachte eine Kursteigerung aller Papiere. Die Geschäfte- und Pulverfabriken arbeiteten mit verstärkten Kräften, und die Sorgen der Industriellen schwanden dahin. Jetzt hatten sie auch eine baldige Beendigung des Krieges nicht mehr zu befürchten. Auf den Entschluß der Vereinigten Staaten zur Teilnahme am Kriege haben auch Erwägungen sozialer Charaktere Einfluß gehabt. Die Unzufriedenheit der Arbeiter mußte eingedämmt und die Bevölkerung militärisiert werden. Nicht nur sonst war die erste Danke der Regierung nach Abschluß der diplomatischen Beziehungen — die Bewilligung der New Yorker Polizisten mit Maschinengewehren. Die ganze Gesetzgebung der letzten Monate ist von dem gleichen Bestreben zur Unterdrückung der Unzufriedenheit der Arbeiter und der freien Kritik durchdrungen.

Im Licht dieser Tatsachen klingt für alle Amerikaner das Telegramm Kerjenskis an Wilson, worin die Gleichheit der Aufgaben der amerikanischen Republik und der russischen Demokratie geäußert wird, wie eine Ironie. Das kriegsführende Amerika verfolgt Ziele, die den von dem revolutionären Rußland verkündeten direkt entgegengesetzt sind.

Westfalen u. Rheinland.

Sockel. 1. Sept. (Döbblische festgenommen.) Im hiesigen Gegend werden immer noch zahlreiche Döbblische festgenommen. In sehr vielen Fällen gelang es, die Döbblen festzunehmen, so konnten hier in einer Nacht sieben und bei dem Orte

Worte für unsere Zeit.

Die Männer sind es, die die Staaten machen. Friedrich der Große.

Griseldis.

Roman von D. Courths-Mahler. Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten. (69. Fortsetzung.)

Graf Harro hatte nach seiner Unterredung mit Beate sein Pferd fassen lassen und war hinaus auf die Felder geritten. Er kam zu Tausenden wieder nach Hause. In der Halle kam ihm sein Töchterchen betrübt entgegen. „Ach, mein lieber Papa, endlich bist du wenigstens da. Ich bin so allein.“

Er nahm sie auf den Arm und küßte sie. „Alles, Gilda? Ist denn Fräulein von Monach nicht bei dir?“

„Nein, Papa. Sie ist fort. Henriette hat mich angelockt. Griseldis ist nicht da.“

Graf Harro sah sich nach Henriette um. „Was soll das heißen, Henriette? Wo ist denn Fräulein von Monach?“

„Ich weiß es nicht, Herr Graf. Wahrscheinlich ist sie nach Dalheim hinüber. Berta hat sie mitgeführt.“

Graf Harro tröstete sein Töchterchen. Er konnte freilich nicht verstehen, daß Griseldis nicht zugegen war. Was sollte sie denn in Dalheim? Sarnows waren abgereist. Wenn nach Dalheim war sie sicher nicht gegangen. „Schilden Sie mir Berta ins Zeugnis, Henriette, ich will sie selbst fragen.“

Er ging mit Gilda ins Zeugnis, und gleich darauf trat Berta ein.

„Was hat Ihnen Fräulein von Monach aufgetragen, als sie fortging?“ fragte er diese.

„Ich habe Fräulein von Monach nicht selbst gesehen und gesprochen, Herr Graf.“

„Woher wissen Sie denn, daß sie nach Dalheim hinübergegangen sein soll?“

„Das hat mir Komtesse Beate gesagt.“

Welkinnen in einer Nacht elf Personen festgenommen werden.

Sagen. 1. Sept. Einer Kleinigkeit wegen hat sich die Wirtin W. W. in der Zuchtshaus gebracht. Gelegentlich einer polizeilichen Vernehmung und einer danach folgenden Schöffengerichtsverhandlung handelte es sich um die Feststellung, ob in der Wirtschaft ein Schnaps verkauft worden sei. Ein junger Mann von 19 Jahren gab dies zuerst zu, leugnete es danach ab und blieb schließlich dabei, daß er tatsächlich von der Wirtin angeklagt worden, etwas Schnaps zu haben. Diese wurde nun von der hiesigen Strafkammer wegen Verleitung zum Weine zu einem Jahre Zuchtshaus verurteilt.

Milke. 1. Sept. Ein Schwindler in Feldgrau hat eine hiesige Wirtin heimgesucht. Er erzählte, daß er einen Freund im Orte suche, ihn aber nicht finden könne. Er habe ihm ein Paket mit Butter, Speck und Seife aus Belgien mitgebracht und es auf der Güterabfertigung abgegeben. Er wies dabei einen Geschäftschein vor und hat die Frau um Annahme des Paketes zum Preise von 74 M., da er wieder ins Feld müsse und die Sachen nicht mitnehmen dürfe. Die Frau ging auf den Handel ein, der Feldgrau verschwand und in dem inzwischen abgehenden Paket befanden sich — 12 Birnen.

Heimer. 1. Sept. Einem ganz raffinierten Gaunerreich ist eine hiesige Familie zum Opfer gefallen. Nachmittags wurde von Hiesler aus beim Gasometer telefonisch angerufen, Herr und Frau Direktor G. möchten nach Hause kommen, um einen Verwandten, den sie lange nicht gesehen, zu begrüßen. Das Ehepaar begab sich alsbald nach dem vereinbarten Stellbuden. Kaum war es aus dem Hause, als ein Herr vorbrach und sich erkundigte, ob Herr und Frau G. zu Hause seien. Als das verneint wurde, gab er sich als Bruder der Frau zu erkennen. Er sei sehr ermüdet von einer langen Reise und möchte sich zu Bett legen, bis seine Verwandten von Hiesler zurückkämen. Der Bruder begab sich dann in die Wohnung. Als das Ehepaar von Hiesler zurückkehrte, wurde ihm gesagt, der Bruder und Schwager sei inzwischen angekommen und habe sich ins Schlafzimmer begeben, um auszuruhen. Wie ersah man aber, als man das Schlafzimmer leer fand und statt dessen wahrnehmen mußte, daß ein frecher Gauner das Ehepaar aus dem Hause gelockt hatte, um unter der Maske des „müden Bruders“ die Wohnung ausplündern zu können. Der Dieb hatte einige hundert Mark Bargeld, mehrere Sporttaschen, Messer, Gabeln und sonstige Sachen an sich genommen. Es ist aber bereits schon gelungen, seine Spur festzustellen, so daß die Freude an dem Raub nur eine kurze sein wird.

Buer. 1. Sept. Eine einmalige Zuwendung von 150 000 M. hat der hiesige Hauptausfluß für Kriegsunterstützung in Anbetracht der außerordentlich gestiegenen Preise für Lebensmittel den Kriegsveteranen hauptsächlich zur Herbeiführung bewilligt. Jede Frau erhält 20 M., jedes Kind 10 M. Auch die Deserteure erhalten diese Zuwendung, die bei der nächsten Zahlung der Kriegsunterstützung mit ausgehändigt wird.

Minden. 1. Sept. (Die dankbaren Feldgrauen.) Vor kurzem sollte in Stadthagen eine Hochzeit nach altem Muster stattfinden, wozu 80 Gäste geladen waren. Gebraten sollten werden ein Kalb und mehrere Hühner, auch 10 Küken waren geboten. Ehe es zum Verzehr ging, kamen die bösen Gen darmen und beschlagnahmten alles. Der Hochzeitsschmaus wurde dem Soldatenlazarett überwiesen. Die verwundeten Soldaten haben diesen recht gewürdigt. Um ihrer Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, ließ sich die Soldaten-Kassiererin photographieren und überreichte der neuvermählten Ehefrau ein Bild mit der Widmung: „Für Erinnerung an das dankwürdige Ereignis im Kriegsjahr 1917.“

Evinge. 1. Sept. (Die beschlagnahmten Eier.) Am ersten Pfingstfesttag fuhr eine hiesige Arbeiterin mit ihren zwei Kindern nach Wiefeld, um Verwandte zu besuchen. Zu diesem Zwecke hatte sie sich mit Nahrungsmitteln versehen. In Evinge wurden der Frau beim Umsteigen von der Polizei sechzehn Eier beschlagnahmt, die anderen Lebensmittel ließ man ihr. Alles Protestieren gegen die Beschlagnahme nützte nichts, die Polizei be-

hielt die Eier. Die Arbeiterin legte Beschwerde beim Landrat ein, doch war diese ohne Erfolg. Nachdem die Frau zum zweiten Male beim Landrat ohne Erfolg vorstellig geworden war, wurde Beschwerde beim Regierungspräsidenten in Minden geführt.

Weitere Kriegsnachrichten.

Zur Antwortnote Wilsons.

Die Kölnische Zeitung ist überzeugt, daß der deutsche Leser auf den ersten Augenblick versucht sein wird, in ein heisses Gelächter auszubrechen ob des trassen Unsinns, den der frühere Professor und jetzige Präsident der Vereinigten Staaten in seiner Antwort an den Papst über das deutsche Volk und sein Verhältnis zur deutschen Regierung zum besten gibt. Das „große deutsche Volk“ soll hiernach unter die Herrschaft einer „ehrgeizigen und rücksichtslosen Regierung“ geraten sein oder sich ihr „mit vorübergehendem Gesallen“ unterwerfen haben. Die „wilde und rohe Macht“ dieser Regierung soll im geheimen einen „Anschlag zur Unterwerfung der Welt“ eronnen haben, soll unter „unerträglichen Rechtsbrüchen“ zu der Ausführung dieses Anschlages übergegangen sein, soll den Zeitpunkt für den Krieg selbst bestimmt, ihre Schläge „wild und plötzlich“ ausgeübt und einen ganzen Kontinent mit dem Blute nicht nur von Kriegen, sondern auch von „harmlosen Frauen und Kindern“ getränkt haben. Dabei sei das Wort der festigen Beherrschung Deutschlands „nicht als eine Würgschaft für Friedensabmachungen dauernder Art zu betrachten“, es sei denn, daß dieses Wort so deutlich als „Wille und Absicht des deutschen Volkes bekräftigt“ würde, daß die anderen Völker sich mit dem Worte der Regierung aufreiben geben müßten. Dieser Forderung das Bild der Wirklichkeit allerdings nicht verzerrt werden, als es hier von dem amerikanischen Präsidenten geschieht. Wenn man den Widerspruch zwischen dem deutschen Volk und seiner Regierung vertieft, so mag sein Gedankengang gewesen sein, wenn man vielleicht gar eine innerpolitische Umwälzung, eine Revolution nach russischem Muster, in Deutschland herbeiführen könnte, dann wäre das Spiel gewonnen. Dann würde die deutsche Kraft von innen ausgeht und könnte dem Druck von außen nicht lange mehr widerstehen. Also bietet man dem deutschen Volk den Frieden an, aber um den Preis des Sturzes seiner Regierung. So mag der schlaue Yankee gerechnet haben, als er seine Note auf der Höhe aufbaute, daß eine verbrecherische Regierung in Deutschland einen Angriffskrieg gegen die friedliche Welt unternommen und zu diesem Zweck das eigene Volk vergewaltigt habe. Er war vielleicht schlau, meint die „Köln. Ztg.“ zum Schluß ihrer Ausführungen, aber er war nicht klug. Er trug die Farben zu dauf, um nicht durchsichtig zu werden. Und darum wird die Wirkung seines Trides das Gegenteil von dem sein, was er erstrebte. Das deutsche Volk schaut sich diesem heuchlerischen Gesellen gegenüber nur noch fester um seinen Kaiser und seine Berater.

Der Friedensapostel Bryan für den Krieg.

(W) Wie sich Reuter aus New York berichtet läßt, ist Bryan, der vorher einer der hervorragendsten Friedensanhänger in Amerika war, jetzt für den Krieg. In einer Ansprache in Chicago soll er gesagt haben, je mehr man für den Frieden sei, desto loyaler müsse man die Regierung unterstützen, da dies das einzige Mittel sei, um die Zukunft des Friedens zu beschleunigen. Der Krieg könne nur mit einer Niederlage Deutschlands enden.

Blutige Unterdrückung der russischen Gegenrevolution.

(TU) Wie die Wiener Reichspost meldet, veröffentlicht die russische Pressekorrespondenz ohne Kommentar folgende Mitteilung: Der Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Die Gar-nisonen von Moskau, Nowgorod, Orel und Jekel sind der Agitation der finsternen Kräfte unterlegen. Behördliche Organisationen wurden gestürzt, man raubte, vergewaltigte und verweigerte den Gehorsam. Als Vertreter der revolutionären Demokratie Rußlands entschloß ich mich, die Freiheit mit Gewalt zu verteidigen.

gen. Mit Kanonen und Maschinengewehren habe ich die Gegenrevolution in Nischni-Nowgorod erbarungslos unterdrückt. Schmach und Schande den Verrätern! Wese denen, die zur Anarchie aufrufen!

Das erste englische Standardschiff.

(W) Reuter meldet: Das erste für die britische Regierung gebaute Standardschiff hat seine erste Probefahrt beendet, die einen erschöpfenden Charakter trug und hat seine Tätigkeit im nationalen Frachtdienst begonnen. Dieses Fahrzeug ist nach den Grundrissen gebaut, in möglichst kurzer Zeit mit möglichst geringem Aufwande einen guten Frachtschiff zu schaffen. Mit dem Bau des Fahrzeuges wurde im Februar begonnen. In weniger als 6 Monaten war es mit voller Ladung feebereit. Das Schiff hat 8000 T. Tragfähigkeit. Gegenwärtig werden 6 Typen für Fahrzeuge gebaut, die 3000 bis 8000 T. Tragfähigkeit haben. Sämtliche bedeutenden Schiffsbauer im Königreich wurden zum Bau der Schiffe herangezogen. Die Gesamtbeförderung des Baues ist daher sehr erheblich. Ein großer Vorzug bei der Vereinheitlichung ist, daß nur eine ganz beschränkte Zahl verschiedener Bauteile verwendet wird und der Verbrauch verschiedener Maschinen sowie der dadurch entstehende Zeitverlust dementsprechend vermindert wird.

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher Tagesbericht vom 20. August. Antiklerikalismus: Bismarck lebhaft gegen die Antiklerikalität. Ein Versuch des Wegens, von einem Torpedoboot Soldaten in Bona zu landen, wurde durch unsere Boote vereitelt. Die wehrlose Stadt wurde darauf bombardiert. Das Krankenhaus und einige andere Gebäude wurden beschädigt. Im Krankenhaus eine Frau verwundet. — Sinai-Front: Am 27. gingen zwei englische Kompanien gegen unsere Stellungen östlich Gaza vor; sie wurden durch Feuer abgewiesen und bis zu den feindlichen Hindernissen verfolgt. In der Nacht vom 28. fand im Vorgebiet ein Gefecht zwischen einer unserer Patrouillen und einem englischen Stotrupp statt; der Feind wurde zurückgeworfen. In der Nacht vom 29. leichtes Gewehrfeuer. Unter dem Schutze eines französischen Schiffes versuchten acht Banditen, bei Taurus zu landen; sie wurden durch Feuer verhindert.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser begab sich Donnerstagabend zum Generalfeldmarschall v. Hindenburg und hörte dort einen Vortrag des Generals Hindenburg über die Schlacht bei Tannenberg.

(bb) Dem Vernehmen nach werden die Mitglieder des Haushaltsausschusses des Reichstages in der Zeit vom 6. bis 20. September Fabriken an die Front unternehmen. Ein Teil der Mitglieder wird die Westfront, ein Teil die Ostfront besuchen.

Die sozialdemokratische Fraktion der 2. kassischen Kammer hat eine Interpellation eingekracht in der sie die Regierung fragt, ob sie dem preussischen Volk folgende allgemeine und gleiche Wahlrecht einführen gedenke.

Der Leiter des Flugwesens der französischen 7. Armee, Kommandant Sougez, ist tödlich abgestürzt.

Eine Verordnung der vorläufigen russischen Regierung bestimmt, daß Frauen unter denselben Bedingungen wie die Männer zu allen Staatsämtern zugelassen werden.

Unfall-Unterstützung der „Ramenen Zeitung“.

Nach den Bestimmungen unserer Unfall-Unterstützung muß der Abonnementsbeitrag bis zum 10. des laufenden Monats bezahlt sein. Wer bis zu diesem Tage nicht bezahlt hat, verliert dadurch seinen etwaigen Anspruch auf Unfall-Unterstützung.

Verlag der Ramenen Zeitung
G. m. b. H.

„Das wäre selbstverständlich gern geschien. Aber sie ist nicht hier.“

Graf Harro sah sehr ernst aus.

„Das ist doch seltsam.“

„Beunruhigt dich es, Harro?“

Dieser atmete tief auf.

„Ja, ich muß gestehen, ich fühle eine Unruhe in mir. Seit ich weiß, daß sie Treuenfels verlassen hat. Ich will dir ganz offen antworten, wie die Dinge liegen. Fräulein von Monach ist von dem Wunsch und dem Glauben befreit, meine Unschuld an den Tag zu bringen. Sie scheint irgend etwas vorzubedenken zu diesem Zweck, was sie mir aber nicht antworten will. Ihr Eifer ist rührend, aber ich fürchte, sie wird auch nicht ergründen, was so viel scharfsinnige Menschen nicht ergründen konnten. Das wird dir aber meine unruhige Sorge noch nicht erklären. Deshalb sollst du wissen, daß ich die junge Dame liebe und daß ich nach langen Kampfen mit mir selbst den Mut fasse, sie um ihre Hand zu bitten. Sie gestand mir, daß auch sie mich liebt, aber sie gab mir nicht bedingungslos ihr Jawort. Weil sie hofft, daß meine Unschuld noch an den Tag kommen wird, meint sie, daß sie mich jetzt nicht binden dürfe, weil ich als freier, schuldloser Mann kaum eine Erzieherin zur Frau nehmen würde. So meint sie. Ich brauche dir nicht zu versichern, daß ich sie auf alle Fälle an meine Seite stellen werde. Aber ich möchte dir eine Fest von vier Wochen zubilligen. Sie ichere zu hoffen, in dieser Frist meine Unschuld beweisen zu können. Ich fürchte natürlich, daß es ihr nicht gelingen wird, aber ich will sie in ihrem lieben Eifer, der mich beglückt, nicht hindern. Sie hat mich, daß niemand im Schloß etwas erfahren solle von meinen Wünschen in bezug auf ihre Person. Sie will ich es aber lassen, damit du meine Sorge um sie verstehst. Ich dachte nun, sie sei nach Dalheim gegangen, um dich einem kleinen Bericht zu unterziehen, denn sie ließ sich heute von mir das Geheimnis in meinem Schreibtisch zeigen und fragte mich einiges über den Abend, da ich dir das Geheime zeigte.“

(Fortsetzung folgt.)

